

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 15

Artikel: Wilhelm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationalökonomischer Vorschlag.

Von Professor Schmidtli.



Daß es nicht länger so gehen kann, damit bin ich einverstanden, und daß Viele dreinschwagen, die nichts verstehen, da kam ich mitreden. Das Verrückteste ist nun, daß die hochmüthigen Zeitungen meine Artikel nie aufnehmen, weil sie sagen, man würde nur lachen drüber. Nämlich dieses ist meine Meinung: Die Reichen sind zu reich, die Armen zu arm. Aber Niemand will den Hund beißen.

Die Fabriken produziren zu viel und können ihre Waare nicht absetzen. Wenn man nun gerade das Gegenteil von dem thäte, was vor Jahrhunderten geschah, wo man Luxusverbote ausschrieb! Wenn man die Reichen zwingen würde, Luxus zu treiben! Müßten da nicht alle Fabriken floriren? Käme das Geld nicht unter die Leute?

Ich schlage also folgende Paragraphen vor:
Kein Millionärkind darf ohne goldne Brille oder Kavalierklemmer herumlaufen.

Man füttert sie mit Zuckerzeug, damit sie später den Gebirgeningenieuren zu verdienen geben.

Man hält ihnen eine böhmische Säugamme, eine französische Bononc und einen deutschen Präceptor.

Sie sollen hebräisch und Sanskrit lernen, damit sie viel Papier und Tinte brauchen.

Enge Schuhe sind unerlässlich, damit die Hühneraugenmedizinalräthe ihr Brot verdienen.

Junge Damen baden sich in Eau de Cologne, so kommen sie zu esprit und der Lieferant zu Geld.

Felzmäntel sind auch im Sommer zu tragen, sonst meint man, sie seien im Leibhaus.

Im Theater hat man einen heitern und einen ersten Operngucker.

Man munkelt nicht im Dunkeln, sondern bei heller Herzenbeleuchtung. Vom sechsten Jahre an raucht man Cigaretten, später erwachsene Cigarren, auch hält man sich Dienstmänner als Neierverraucher, wenn man ißt oder schläft.

Curzettel und Steckbriefe sind in Golddruck auszuführen.

Wenn Einer den Glucker hat, soll er einen Spezialarzt kommen lassen.

Unter wacklige Tischbeine werden nur Napoleons oder mindestens Fünffrankenstücke gelegt.

Zu Fißibusen nimmt man Banknoten.

Rastieren lassen sich die Herrenbüblein vom sechsten Jahr an, dito die Damen, wenn sie über dreißig sind.

Zahnstocher dürfen nur von Goldfajaneniederkiel gemacht werden.

Die Martheiner beim Rindfleisch müssen aus Elfenbein gemacht sein. Wer Anspruch auf Aristokratie machen will und im Zürchersee badet, schüttet zuerst ein Gütterlein Weiskeneffenz hinein.

Die Magd, wenn sie zum Wecklein holen ausgeht, fährt nicht anders als vierpännig, wobei man für Weißbrot Schimmel, für Schwarzbrot Rappen nehmen soll.

Dienstmädchen sollen in Seide gehen und Schürzen mit Brüsseler-spitzen tragen.

Als Cigarettenpapier nimmt man mindestens Hundertfrankennoten.

Steht der grüne Wagen vor dem Haus, so geht Einer mit einer Eau de Cologne-Spritztanne auf und ab.

Wird man arretirt, so muß es durch einen zweispännigen Polizeihauptmann geschehen.

Gypspfeischen müssen aus Mabaister sein.

Während des Haarschneidens läßt man sich durch einen Kammermusiker Sonaten aufspielen.

In der Reitichule hat man statt Gerberlohe feinen Schnupftabak gestreut, und wenn die Damen sich üben, gemahlene Chocolate.

Wenn die Reichen auf den Hund kommen, dürfen sie nur Vollblutpferdefleisch essen.

Herbert Bismarck.

Sang- und klanglos zogst du ab,
Wird dich Niemand feiern?
Wird kein Hopsod ein Lied
Dir zum Abschied lehren?

Undankbar und sehr gemein
Sind die Offizidien,
Doch aus der Vergessenheit
Können wir dich lösen.

Den, der in der Politik
Kommt sich so blamiren,
Den vergißt kein Humorist,
Das wirst du wohl spüren.

Das Titel-Monopol.

Zola hat sich darüber beklagt, daß die Titel seines Romans „Der Traum“ von anderen Autoren zum Titel eines Ballets benutzt ist. Wie wäre es, wenn man auf Titel von Regierungswegen Erfindungspatente ertheilte? Dann würde der Titel von Zola's Buch lauten:

Der Traum (Patent Nr. 00378)
(Nachdruck verboten!)
von Emile Zola.
(Nachdruck verboten!)

Auch würde man dann Inserate folgender Art lesen können:

Schöne, packende Büchertitel
neu patentirt

sind zu haben beim Titel-Patentbureau, rue de Tric-trac.

(NB. Vornehme Kundschaft, z. B. Emile Zola.)

Selbstverständlich.

Ziel auch das sozialistische Gesetz,
Soll der Regierung Lob drum gleich erschallen?
Mit dem Gesetz ging's ganz natürlich zu,
Es fiel in Ohnmacht und — man ließ es fallen.

Wilhelm soll folgende Verse mit triumphirender Miene gelesen haben:

„Hat der alte Hexenmeister sich doch einmal weggegeben!
Und nun sollen seine Geister auch nach meinem Willen leben.
Seine Wort' und Werke merkt' ich und den Brauch,
Und mit Geistesstärke thu' ich Wunder auch.“

Aber bei den Versen:

„Alter Meister, hör' mich rufen! Ach, die Noth ist groß:
Die ich rief, die Geister, werd' ich nimmer los!“

soll er das Buch mit bedenklicher Miene weggeworfen haben. —

8000 Kisten Schnaps nach Sanzibar.

Veni Creator spiritus! Du Alibefehrungsgeist!
Der du das schwarze Sanzibar schneeweiß zu machen weißt.
Stanley und Emin Pascha sind nun überholt im Ruhm;
Schnaps ist die wahre Panacee für edles Christenthum.
Wenn man 8000 Kisten Schnaps nach Afrika spediert,
Dann hat's der Hauptmann Witzmann bald durchchristianisirt! —
Was durch die schlimmste Mission mit Müß' erklistet wird,
Mit Alkohol wird jedes Land gar schnell civilisirt.
Der Geist heißt Spritt, Spritt' Spiritus und dieser convertirt,
Heiß' Fusel oder Kärstler er, wenn er nur destillirt.

Münchener Bierstreik.

Was hängen so traurig die Köpfe
herab,
Was macht euch Münchenern
Sorgen?
Hat euch der Papst eine Klage
geschickt?
Will euch der Rothschild nicht
borgen?

Regiert zu strengte der Prinzregent?
Ist im Staatskassche ein Minus? —
Ach nein! Der schlechteste Regent
Ist jetzt unser König Gambrinus.